Nachtwandeln verboten

Autor(en): **Burckhardt, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-494530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachtwandeln verboten

Abweisend mit stillem Greisenhochmut steht das Spalentor in der Stadt Basel. Die Torflügel sind Tag und Nacht weit geöffnet. Das Fallgatter wird nie mehr heruntergelassen. Die Stadtmauern an seiner Seite sind längst niedergerissen. Man kann es unbehindert umgehen. Es ist ohne Funktion, Demonstration des zwecklos Schönen und steht nur noch da als surrealistischer Witz. Autos und Velos müssen es demütig umfahren. Selbst das Tram, sonst durchaus für das Geradeaus und Eigenmächtige, wird zu einer respektvollen Kurve verpflichtet. Man will mir einreden, es sei ein militärischer Zweckbau gewesen, der eine ängstliche, auf Sicherung bedachte und leicht verletzbare Stadt zu beschützen hatte. Ich mißtraue dem. Es war ein Bluff, ein Ausrufzeichen, ein wilder Reklamestrich, der weit über das freie Feld hinausschrie: Hier beginnt Basel! Verfehlt uns nicht! Die Wirte und Krämer hinter unsern Mauern wollen an euch verdienen! Die Aestheten und stillen Geister jammerten damals, als dieses wichtigtuerische Hochhaus am Rande der Stadt aufgestellt wurde und die weichen Horizontalen der Landschaft frech durchschnitt. Aber die Bauunternehmer, die merkten, daß der Stadtsäckel geschröpft werden konnte, bestanden darauf, daß es hoch und wuchtig werden müsse. Sie hatten ihre Helfershelfer im Kleinen Rat und wußten die Volksmeinung zu dirigieren. Viel Nachtwächterliches ist um dieses Tor. Der Bürger hat nachts zu Hause zu sein. Er darf nicht in romantischer Lust zu nächtlicher Stunde durch Felder und Wälder streifen, am stillen Zauber des Mondes und am sanften Hauch des Nachtwindes sich berauschen und nebligen Elfen auflauern. Er muß in seiner Stube sitzen, den Hirsebrei gehorsam auslöffeln, sich die weiße Nachtmütze über die Ohren ziehen und unter den hochgetürmten Kissen und Decken dem Morgen entgegen schnarchen.

Heinrich Burckhardt

Jää, das isch si dänn!

Man erörtert die Frage, ob es möglich sei, an unerwiderter Liebe zu sterben. Bernard Shaw hielt das durchaus für möglich und berichtete von einem seiner Freunde, der ein Mädchen leidenschaftlich geliebt hatte, das seine Liebe nicht erwiderte. «Und Ihr Freund ist an dem Schmerz gestorben?» fragte eine Zuhörerin gerührt. «Ja», erwiderte Shaw, «allerdings erst fünfzig Jahre später.» n. o. s.

Sie kann nicht mehr anders –
Selbst bei der Arbeit muß sie rauchen.
Höchste Zeit für eine Nikotin-Entwöhnungskur mit
NICOSOLVENS
dem ärztlich empfohlenen Medikament.
Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

Brief aus der Schlacht

Im Felde

Mein lieber Schatz!
Wir alle haben uns, wie jedes Jahr, im Bundestenue eingefunden.
Das Wetter will uns diesmal ausnahmsweise wohl.
Wir lassen uns das meistens kalte Menu trefflich munden.
Mir fehlt ein Zahn. Sogar ein WK schlägt gelegentliche Wunden.
Doch sei nicht traurig. Er war innen ziemlich hohl.

Ich muß Dir sagen, daß der Hauptmann gräßlich mit mir fluchte.
Beim Inspizieren war er speziell auf Mottenschäden aus.
Es war ein Hochgenuß, wie er mit Argusaugen jedes Löchlein buchte.
In meinen Galahosen fand er leider, was er suchte.
Genug davon! Doch bitte überschwemm einmal mit ‹Trix› das Haus!

Der Oberst liegt in schwersten Seelenwehen.
Er möchte siegen, doch das Schiedsgericht sagt ‹Nein!›.
Ich habe wenigstens ein Dutzend Blasen an den Zehen.
Und morgen darf ich in die Stadt zum Zahnarzt gehen.
Ein Urlaubtag ist schön. Doch dieser könnte schöner sein!

Der Feind gewinnt. Wir wehren uns wie einst des großen Dietrichs Goten.
Dort drüben spielte ich vor Jahren einmal Golf.
Mehr darf ich nicht verraten. Es ist streng verboten.
Heut liege ich im Gras. Ein Toter unter Toten.
Doch bloß zum Spaß. Hab keine Angst! Auf Wiederhören, Liebes! Rolf